

ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLATT

Wisent: Wiederansiedlung in Westeuropa wird Realität

Im Oktober 2009 war es soweit: 5 Jahre nach der Entstehung der Projekt-idee wurde grünes Licht für die Wiederansiedlung einer frei lebenden Herde von Wisenten im deutschen Rothaargebirge (Nordrhein-Westfalen) gegeben. Das ist ein bahnbrechendes Ereignis!

Ein entscheidender Schritt für die Erhaltung des Wisents

Der Wisent, das grösste Landsäugetier Europas, war zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Wildtier ausgerottet. Dank gezielter Zucht der wenigen, damals in Gehegen verbliebenen Tiere gibt es heute weltweit wieder gegen 4'000 Individuen. Nach wie vor ist die Art jedoch vom Aussterben bedroht. Die bisher gut dreissig Auswilderungsprojekte beschränken sich auf die dünn besiedelten Gebiete im Osten des ursprünglichen Verbreitungsgebiets. In Westeuropa trifft man den europäischen Bison bisher nur in Gehegen an. Die Auswilderung von Wisenten in Westeuropa ist im Sinne des Artenschutzes ein entscheidender Schritt.

Auswilderung mit Modell-Charakter

Nicht, dass es in Westeuropa an Ideen zur Wiederansiedlung des Wildrindes mangelte, doch bisher bekamen sämtliche Ideen und Projekte vorzeitig den Riegel geschoben. Nur langsam verbreitet sich die Einsicht, dass grosse Pflanzenfresser eine bedeutende Rolle im natürlichen Ökosystem spielen. Bei der Auswilderung im Rothaargebirge handelt es sich in diesem Sinne um ein Modellprojekt von europäischer Bedeutung. Deutschland hat das Rennen gemacht, der Wisent kehrt erstmals in die Wälder Westeuropas zurück! Ziel des Vorhabens ist vorerst nicht die Schaffung einer lebensfähigen, sich selbst erhaltenden Wisent-Population. Es soll vielmehr demonstriert werden, dass sich selbst in dicht besiedelten Ländern Westeuropas die menschlichen Nutzungsinteressen mit den Lebensraumsprüchen der Wisente - in geeigneten Gebieten mit einem gewissen Management - vereinbaren lassen. Die Erfahrungen in Deutschland werden den Weg bereiten, um weitere Wiederansiedlungen in Westeuropa an die Hand zu nehmen.

Der Anstoss zur Wisent-Wiederansiedlung im Rothaargebirge kam von Richard Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, einem der grössten privaten Waldbesitzer Deutschlands. Er stellt ein Drittel seiner insgesamt 13'000 ha Waldfläche kostenlos zur Verfügung. Das Projektgelände um-



Redaktion und Vertrieb WILDTIER SCHWEIZ

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
18. Jahrgang

Auflage
1100 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.
Zürcher Tierschutz
WILDTIER SCHWEIZ
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

fasst 4'300 ha zusammenhängendes Waldgebiet im Südosten von Nordrhein-Westfalen. Bergkuppen, weitläufige Hänge, Täler und Schluchten kennzeichnen die typische Mittelgebirgslandschaft des Rothaargebirges. An die Projektfläche schliessen sich weitere Waldgebiete an, so dass eine Gesamtwaldfläche von ca. 20'000 ha gegeben ist.

Das Projektgebiet bleibt für den Menschen frei zugänglich

Gegen Süden bleibt das Projektgebiet durch einen bestehenden Wildschutzzaun begrenzt. Gegen Norden verläuft die Projektfläche entlang der Kreisgrenze zum Hochsauerland. Wegen Ablehnung des Projektes im Hochsauerlandkreis wird die Abwanderung der Wisente gegen Norden durch ein virtuelles Zaunsystem verhindert – bei Überschreiten der unterirdisch verlegten Induktionsschleifen erhält der Wisent nach einer optischen und akustischen Warnung via Transponder-Halsband einen elektrischen Schlag. Der virtuelle Zaun ist nur für Wisente ein Hindernis. Gegen Westen und Osten ist das Gebiet nicht abgegrenzt. Die Projektfläche bleibt für Jagd, Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Freizeitnutzung weiterhin offen, mit Ausnahme eines rund 90 ha grossen Rückzugsbereichs.

Dieser Rückzugsbereich dient in den nächsten ein bis zwei Jahren als Auswilderungsgehege. Hier können sich die Tiere an den neuen Lebensraum gewöhnen, einen festen Sozialverband bilden und ihre natürliche Scheu vor dem Menschen zurückgewinnen. Die Geburt der ersten Kälber im Auswilderungsgehege wird die Herde zusätzlich an den Standort binden. Die Gründerpopulation umfasst 8-12 Tiere aus Gehegehaltungen, die nach genetischen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Wisente sind nicht territorial, aber sehr standorttreu.

Es wird deshalb erwartet, dass aufgrund der geschilderten «Soft-Release»-Methode bei der voraussichtlichen Freilassung im Winter 2010/11 keine Abwanderung aus dem Projektgebiet stattfinden wird. Das Management umfasst medizinische Betreuung, eine Zufütterung im Kernbereich, genetisches Management sowie eine Bestandesregulierung auf maximal 25 Tiere. Diese Zahl liegt deutlich unter der - nach Meinung polnischer Experten - möglichen Kapazität von 40 Wisenten.

Ein Gewinn für die Wanderregion

Zweifellos wird die Anwesenheit des Wisents die Attraktivität der bereits etablierten Wanderregion Rothaargebirge zusätzlich steigern. Bei einer Umfrage sprachen sich 92% der Wanderer für eine Wiederansiedlung aus! Es wird jedoch die Ausnahme sein, dem scheuen Waldbewohner in freier Natur zu begegnen. Im Sinne der naturtouristischen Nutzung, der Umweltbildung und zur Besucherlenkung wird deshalb ein Erlebnisschauegehege mit Beobachtungsplattformen und Informationszentrum errichtet. Hier hat der Besucher die Möglichkeit, den Wisent aus nächster Nähe zu beobachten, sowie Informationen zu Inhalten und Zielen des Projektes und Verhaltensregeln im Projektgebiet zu erhalten. Der Bau des Auswilderungsgeheges ist bereits im Gange. Ein Grossteil der Bauarbeiten wird voraussichtlich im Sommer 2010

Wisente in der Schweiz?

Christian Stauffer, Geschäftsführer des Wildnisparks Zürich, kann sich gut vorstellen, dass das Vorbild des Rothaargebirges auch in der Schweiz Schule machen wird: «Wisente sind einheimische Tiere wie Hasen, Rehe oder Bären. Im Jurabogen haben wir die Chance, diese Tierart wieder heimisch zu machen. Meine Vision sind grosse Herden von Wisenten, die über die Jurahügel streifen. Sie werden eine Attraktion für Touristen sein und wesentlich dazu beitragen, eine vielfältige Juralandschaft zu bewahren».

Bis sich die Vision bewahrheitet, können die Wisente im Wildpark Langenberg bei Zürich bald in einer grosszügigen Anlage zusammen mit Przewalski-Pferden bestaunt werden. Denn im Rahmen der Erneuerung und Erweiterung des Langeberg West ist ein neues Gehege geplant für diese beiden Tierarten.

www.wildnispark.ch

fertig gestellt sein. Das Projekt ist zunächst auf vier Jahre beschränkt, und wird wissenschaftlich intensiv begleitet.

Entscheidend ist die Verankerung in der Region

Wie im Märchen also: ein Prinz, eine Idee, ein Projekt. Der Erfolg des Vorhabens liegt neben den einzigartigen Voraussetzungen jedoch zu einem grossen Teil auch in der tadellosen Vorbereitung und dem konsequenten Einbezug der «Human Dimensions». Neben den wissenschaftlichen Abklärungen zu Lebensraum-Eignung, rechtlichen Voraussetzungen und den Finanzierungsmöglichkeiten wurde von allem Anfang an besonderer Wert auf die Verankerung des Projektes in der Region gelegt und der Dialog mit den verschiedenen Interessengruppen gesucht. Ausserdem wurden verbleibende Bedenken von Landwirtschaft, Forst, Jagd, Tourismus und Öffentlichkeit berücksichtigt. Einerseits mit der Schaffung eines Entschädigungsfonds zur unbürokratischen Abgeltung von etwaigen Schäden durch den Wisent. Andererseits durch die Bildung einer Projektsteuerungsgruppe, in der Projektinitiatoren, Geldgeber, Vereine, Verbände, die kommunale Verwaltung und die Politik vertreten sind. Neben ihren Kernaufgaben zur Planung, Koordinierung und Umsetzung des Projektes hat die Steuerungsgruppe die Kompetenz, das Projekt jederzeit abzubrechen, wenn eine Weiterführung aus rechtlichen oder praktischen Gründen nicht mehr zu vertreten ist.

Website des Projektes

www.wisente-rothaargebirge.de

«Der Wisent»

Letzten September ist in der Artikelserie WILDBIOLOGIE ein ausführlicher Artikel über den Wisent erschienen. Autorin ist ebenfalls Yvonne Kleinlogel. Der zwanzigseitige Artikel ist für Fr. 12.- bei WILDTIER SCHWEIZ erhältlich: wild@wildtier.ch oder direkt im online-shop über www.wildtier.ch/wisent

Yvonne Kleinlogel

BERNER KONVENTION

Aus Anlass des 30-jährigen Bestehens des Berner Übereinkommens über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume sind die Vertragsstaaten auf Einladung der Schweiz vom 23. bis 26. November 2009 erstmals in Bern zusammengetreten. Die Berner Konvention wurde im Jahr 1979 im Rahmen des Europarates ausgehandelt und im Rathaus von Bern unterzeichnet. Mittlerweile sind 50 Staaten dem Abkommen beigetreten. Der Europarat führt das Sekretariat in Strassburg.

Die Berner Konvention baut ihr Netzwerk von Schutzgebieten - das sogenannte Smaragd-Netzwerk - in ganz Europa und sogar in Afrika aus. Zur Unterstützung dieses Vorhabens hat die Schweiz vor Kurzem 37 Gebiete aus der ganzen Schweiz für die Aufnahme in das Netzwerk vorgeschlagen. Viele weitere Themen wie die Bedrohung der einheimischen Flora und Fauna durch exotische Arten oder der Klimawandel wurden debattiert. An der Konferenz wurden dann rund 20 Resolutionen und Empfehlungen sowie die Berner Deklaration verabschiedet, in der sich die Mitgliedländer verpflichten, den Aufbau des Smaragd-Netzwerks der europäischen Schutzgebiete bis 2020 abzuschliessen.

Die Schweiz hat am 18. November 2009 den Vorsitz des Ministerkomitees des Europarats übernommen. Mit der Einladung des Ständigen Ausschusses der Berner Konvention setzte die Schweiz ein Zeichen, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit auch im Umweltbereich grenzüberschreitend gefördert werden sollen.

Netzwerk der Smaragd-Schutzgebiete soll bis 2020 komplett sein

Smaragd-Gebiete in der Schweiz

In der Schweiz wurden im Rahmen einer ersten Studie über die Arten- und Lebensraumvielfalt rund 100 Gebiete identifiziert, die als «Hotspots» der Biodiversität die Kriterien des Smaragd-Netzwerks erfüllen. Am 22. Oktober 2009 hat das BAFU dem Ständigen Ausschuss der Berner Konvention in einem ersten Schritt 37 Gebiete für die Aufnahme in das Netzwerk vorgeschlagen.

www.bafu.admin.ch

Kurzbericht zum Säugetier- Bestimmungskurs vom 3. Oktober 2009 in Lodano (TI)

Der « Corso di determinazione dei Mammiferi della Svizzera » wurde zum ersten Mal im Tessin, in Lodano, abgehalten. Organisiert wurde der Anlass durch das Centro Natura Vallemaggia, die SGW und das Naturhistorische Museum Lugano. Die 17 italienischsprachigen Teilnehmenden folgten am Samstagmorgen den Präsentationen und übten am Nachmittag in Ateliers an Hand von praktischen Beispielen, unterstützt durch Marzia Mattei-Roesli, Paul Marchesi und Tiziano Maddalena. Bei den Teilnehmenden handelte es sich vorwiegend um Naturfreunde, Wildtierbiologen und Lehrkräfte aus dem Tessin.

alle Korrespondenz an die
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch

Tiziano Maddalena

Der Kurs wurde auf italienisch und französisch gehalten. Er fand in angenehmer Atmosphäre statt, unterstützt auch durch das gemeinsame Mittagessen, an dem Polenta serviert wurde. Der Kurs ermöglichte es mehreren Teilnehmenden die Aktivitäten der SGW kennen zu lernen.

Am Abend fand im selben Saal in Lodano ein öffentlicher Vortrag von T. Maddalena über die Säugetiere des Tessins statt. Der Vortrag sowie die verschiedenen ausgestopften Exemplare, die vom Naturhistorischen Museum Lugano zur Verfügung gestellt wurden, ermöglichten es der Öffentlichkeit, sich mit dieser Wirbeltier-Gruppe vertraut zu machen.

Fotos vom Kurs stehen auf der Webseite des Centro Natura Vallemaggia (www.cnvm.ch unter der Rubrik esperienze) zur Verfügung.

SCHNEEHASE

Stressbestimmung beim Schneehasen

Wenn Tiere Belastungen ausgesetzt sind, erkennt man nicht sofort, wie sehr diese ihren Organismus beeinträchtigen. Um diese Belastungen beim Schneehasen (*Lepus timidus*) objektiv messen zu können, wurde eine Methode entwickelt, um Rückstände von Stress- und Stoffwechsel-Hormonen in der Losung der Schneehasen mengenmässig zu bestimmen.

Die hier vorgestellte Diplomarbeit wurde von Maik Rehnus an der Universität für Bodenkultur Wien unter Klaus Hackländer und der Veterinärmedizinischen Universität Wien unter Rupert Palme, in Zusammenarbeit mit dem Alpenzoo Innsbruck und dem Natur- und Tierpark Goldau durchgeführt. Rupert Palme stellte an den diesjährigen Lyssertagen die Methode vor (siehe CH-WILDINFO 4/09).

Im zweiten Teil der Arbeit wurde diese nicht-invasive Methode in einer Feldstudie im Schweizerischen Nationalpark in den Jahren 2007 und 2008 angewendet. Ziel war es, den Einfluss der Jahreszeiten auf saisonale Schwankungen im Belastungsgrad des Schneehasen zu untersuchen. Die Resultate zeigten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Hormonkonzentrationen der jeweiligen Saison. Der niedrigste Konzentrationsmittelwert wurde im Winter gefunden, was darauf hin deutet, dass der Schneehase seinen Stoffwechsel reduzieren kann, um die harschen Umweltbedingungen während der Wintermonate zu bewältigen, anstelle grössere Fettreserven für diese Zeit anzulegen.

Maik Rehnus, der Autor dieser Studie, wurde von der SGW finanziell unterstützt, um seine Resultate an der diesjährigen Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde in Dresden vorzustellen.

Weitere Informationen:

Maik Rehnus
Bülachstrasse 9a
8057 Zürich
Email: maik.rehnus@gmx.de
Tel.: 079 354 31 36

Am 13. November 2009 erhielten im Naturschutzgebiet «La Saugé» bei Cudrefin (VD) die erste Frau und 38 Männer das Diplom «Wildhüter/in mit eidgenössischem Fachausweis». Der Beruf des Wildhüters wurde vor fünf Jahren offiziell durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie anerkannt. Zum ersten Mal seit 2007 wurde vom 15. – 19. Juni diese Prüfung in ihrer neuen Form – bestehend aus einer schriftlichen und vier mündlichen Prüfungen sowie einer Biologiearbeit – durchgeführt. Die vom Schweizerischen Wildhüterverband organisierte Berufsprüfung wurde von den Kandidaten aus 15 Kantonen in Maienfeld GR abgelegt.

Im Spannungsfeld von Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Jagd und Tourismus erfüllen professionelle Wildhüterinnen und Wildhüter in der Schweiz eine äusserst wichtige Aufgabe. Als lokale Kenner von Fauna und Umwelt leisten sie bei Wildunfällen, in der Öffentlichkeitsarbeit, bei Fragen der Grossraubtierproblematik oder bei wissenschaftlichen Untersuchungen unersetzliche Dienste. Als Mitarbeitende der kantonalen Verwaltungen sind sie für die Umsetzung und Überprüfung des nachhaltigen Wildtier- und Lebensraummanagements mitverantwortlich. Als Nationalparkwächter und Wildhüter von eidgenössischen Jagdbanngebieten und Biosphärenreservaten nehmen diese Fachkräfte zudem wichtige Bundesaufgaben wahr. Der Beruf des Wildhüters sowie die professionelle Ausbildung und Prüfung von Fachpersonen wird in Zukunft noch an Wichtigkeit gewinnen. Es ist erfreulich, dass die erste Frau an der Wildhüterprüfung teilgenommen und diese erfolgreich bestanden hat.

Wildhüterin und Wildhüter am Neuenburgersee diplomiert

Schweizerischer Wildhüterverband
SWHV

FIBER

Seit Mitte 2004 betreiben das Wasserforschungsinstitut Eawag, das Bundesamt für Umwelt und der Schweizerische Fischereiverband (SFV) die gemeinsame Fischereiberatungsstelle FIBER. Deren Hauptaufgabe ist die Information der Fischerinnen und Fischer über die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Gewässerökologie, Fischbiologie und zum fischereilichen Gewässermanagement. Die Stelle ist aus dem Forschungsprojekt «Fischnetz» hervorgegangen, das die Ursachen des Fischrückgangs in der Schweiz untersucht und verschiedene Gegenmassnahmen vorgeschlagen hatte.

Jetzt ist der Betrieb der Beratungsstelle für weitere drei Jahre verlängert worden, denn sie hat sich inzwischen bei den Fischern, aber auch bei kantonalen und kommunalen Fachstellen sowie Mitarbeitenden von Umweltbüros als wertvolle Partnerin etabliert. Jährlich beantwortet die Stelle über 200 Anfragen, publiziert Informationsmaterial und führt Seminare durch. Dank ihrem engen Bezug zur Praxis und zur Verwaltung, aber eben auch zur Forschung, kann FIBER neueste Forschungserkenntnisse unmittelbar in die Beantwortung von Fragen aus Praxis und Verwaltung einfließen lassen, kann aber unter Umständen auch neue Untersuchungen anregen. FIBER ist an der Eawag in Kastanienbaum (LU) angesiedelt.

Fischereiberatung: Zukunft gesichert

Fischereiberatungsstelle FIBER

Jean-Martin Fierz
041 349 21 71
fiber@eawag.ch
www.fischereiberatung.ch

Flexible Räuber halten Ökosysteme im Gleichgewicht

Komplexe Systeme, wie z. B. Nahrungsnetze, stellen die Wissenschaft noch immer vor grosse Herausforderungen. Sie können einerseits durch Beobachtung von natürlichen Lebensräumen, andererseits durch Computersimulationen untersucht werden. Um solche Systeme am Computer simulieren zu können, müssen Forscher ihre Modelle oft stark vereinfachen und die Zahl der Einflussfaktoren möglichst klein halten. Die Simulationen sind trotzdem sehr rechenintensiv und ihre Aussagekraft ist oftmals begrenzt.

Weitere Informationen

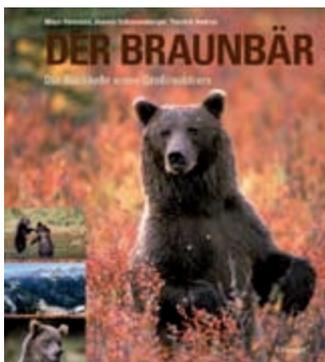
Gross T., Rudolf L., Levin S.A., Dieckmann U. (2009). Generalized Models Reveal Stabilizing Factors in Food Webs. *Science*, 10.1126/science.1173536

Dr. Thilo Gross
Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme
Nöthnitzer Str. 38
D-01187 Dresden
thilo.gross@physics.org

Wissenschaftler haben deshalb eine neue Methode entwickelt, mit der sich der Einfluss unzähliger Einflussfaktoren auf komplexe Systeme effizient untersuchen lässt. Mithilfe so genannter Generalisierter Modelle wurde berechnet, ob ein gegebenes Nahrungsnetz prinzipiell stabil sein kann, das heisst, ob die beteiligten Arten langfristig zusammenleben können. Komplexe Ökosysteme lassen sich damit unter nahezu allen erdenklichen Bedingungen nachstellen und untersuchen. Mit diesem neuen Modellierungsansatz konnte gezeigt werden, dass grosse Raubtiere Lebensgemeinschaften stabilisieren, wenn sie sich von vielen verschiedenen Arten von Beutetieren ernähren. Gleichzeitig sind Ökosysteme stabiler, wenn Beutetiere in der Mitte der Nahrungskette mehreren Raubtierarten Nahrung liefern. Wenn die Bedrohung durch Raubtiere stark von der Dichte der Räuber abhängt, kann sich dies destabilisierend auswirken. Dagegen sind Nahrungsnetze eher im Gleichgewicht, wenn der Beutefang stark von der Dichte der Beutetiere abhängt.

BÄR

Der Braunbär



In diesem schön gestalteten Buch wird nicht nur der Bär und seine Biologie vorgestellt sondern es wird vor allem auf die Beziehung zu uns Menschen eingegangen. So kommen verschiedene Personen zu Wort,

die Bären begegnet sind oder die sich mit Bären beruflich beschäftigen. Der attraktive Bild-Text-Band stellt mit fundierten Informationen den Bären einem breiten Publikum vor und leistet damit einen Beitrag für eine sachliche Diskussion.

Der Braunbär, 2009, Maya Höneisen / Joanna Schoenenberger / Yannick Andrea, ISBN 978-3-258-07463-4, über 170 Fotos, 232 Seiten, Fr. 49.-

SCHNECKEN

Schneckenfauna



In diesem Buch wird eine ökologische Studie zu den Schnecken auf den Schweizer Juraweiden vorgestellt. Die Arbeit befasste sich mit den Auswirkungen unterschiedlicher Bewirtschaftungsformen sowie der Bewirtschaftungsgeschichte

auf die Trockenweiden-Schnecken-gesellschaft. Es wird aufgezeigt, auf welche Weise die extensiv genutzten Weiden bewirtschaftet werden sollen, um die für sie charakteristische Trockenrasen-Schnecken-gesellschaft zu erhalten oder gar zu fördern. Die Schneckenfauna der Schweizer Jura-weiden, 2009, Cristina Boschi / Bruno Baur, ISBN 978-3-258-07526-6, 128 Seiten, Fr. 36.-

REPTILIEN / AMPHIBIEN

Schlangenspuren und Krötenpfade



Dieser Band stellt alle heimischen Amphibien- und Reptilienarten vor und bietet die nötigen Informationen, um sie zuverlässig zu bestimmen. Die einzelnen Arten werden detailliert vorgestellt unter anderem mit Karten, Grafiken und Tabellen. Die Autoren skizzieren auch Schutzmassnahmen in der Landschaft und geben viele Tipps, wie im eigenen Garten die Lebensbedingungen für heimische Amphibien und Reptilien verbessert werden können.

Auf Schlangenspuren und Krötenpfaden, 2009, Andreas Meyer / Silvia Zumbach / Benedikt Schmidt / Jean-Claude Monney, ISBN 978-3-258-07350-7, 336 Seiten, 300 Fotos, Fr. 69.-

Hängegleiten & Wildtiere

Neue Website mit praxisorientierten Informationen

Auf dem neuen Webportal sind seit kurzem zahlreiche Informationen zu den Auswirkungen des Hängegleitens auf Natur und Wildtiere zu finden. Zu dieser Problematik sind in den letzten 25 Jahren einige Forschungsprojekte durchgeführt worden, welche zu zahlreichen Umsetzungen in der Praxis geführt haben. Auf Initiative des BAFU und in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Hängegleiter-Verband wurden nun die wissenschaftlichen Grundlagen in mehreren Merkblättern zusammengestellt. Auf der Website sind praxisgerechte Anleitungen zur Konfliktanalyse und für mögliche Massnahmen verfügbar. Zudem wird ausführlich auf bereits bestehende Umsetzungsprojekte, Regelungen und Vereinbarungen verwiesen. Das Informationsangebot wird demnächst auch auf Französisch unter www.vollibre-faune.ch zugänglich sein.

www.haengegleiten-wildtiere.ch

Bundesgericht hebt Abschussbewilligung für Graureiher auf

Das Bundesgericht stoppt die massiven Abschüsse von Graureihern an Fischzuchtanlagen im Kanton Freiburg. In seiner Begründung bestätigt es die Sichtweise von Schweizer Vogelschutz SVS/ BirdLife Schweiz und Pro Natura: Geschützte Arten wie der Graureiher dürfen nur in Ausnahmefällen geschossen werden. Das eidgenössische Jagdgesetz hält fest, dass bei geschützten Arten nur gezielt einzelne Individuen getötet werden dürfen, wenn sie erheblichen Schaden anrichten. Die Praxis im Kanton Freiburg ging aber über diesen Rahmen hinaus. Mögliche durch Wildtiere verursachte Schäden sind vor allem durch vorbeugende Massnahmen zu vermeiden.

Respektiere Deine Grenzen

Die Winterlandschaft bietet Platz für Wildtiere und für Sporttreibende. Voraussetzung ist jedoch, dass der Mensch sich an gewisse Regeln hält. Damit diese Regeln verstanden und eingehalten werden, haben das BAFU und der SAC die Kampagne «Respektiere deine Grenzen» lanciert.

www.respektiere-deine-grenzen.ch

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Der Waldkauz (*Strix aluco*) hat als charakteristisches Merkmal gelbe Augen.
2. Die Tragzeit beim Feldhasen (*Lepus europaeus*) dauert etwa 30 Tage.
3. Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) hat das grösste Gelege aller einheimischen Vogelarten.
4. Erwachsene Wisent-Männchen und -Weibchen (*Bison bonasus*) sind kaum zu unterscheiden.
5. Waldameisen (*Formica sp.*) besitzen neben zwei grossen Komplexaugen noch drei kleine Punktaugen.
6. Baumratter (*Martes martes*) leben fast ausschliesslich auf den Bäumen.

Web-Fauna

Das CSCF hat ein neues Datenerfassungsprogramm aufgeschaltet, das die Übertragung von faunistischen Beobachtungen an das CSCF vereinfacht.

www.cscf.ch/page13664.html

Aktuelle Forschungsergebnisse gesucht

Fachleute aus der Naturschutzpraxis sind bei ihrer Arbeit auf aktuelle Forschungsergebnisse angewiesen. Das Forum Biodiversität Schweiz hat dafür den «Informationsdienst Biodiversität Schweiz» IBS ins Leben gerufen. Über IBS werden alle ein bis zwei Monate neue Forschungsergebnisse zur Biodiversität per E-Mail an Fachpersonen aus Naturschutzpraxis, Verwaltung, Politik, NGO's und Forschung verschickt.

Deshalb sind Forscher aufgerufen, ihre abgeschlossenen Diplomarbeiten, Dissertationen und wissenschaftlichen Publikationen zum Thema Biodiversität zu melden. Für Studierende und Doktoranden ist IBS eine gute Gelegenheit, ihre Arbeiten einem breiten Kreis von interessierten Fachpersonen bekannt zu machen – derzeit haben über 1'000 Personen den IBS abonniert. Sämtliche durch IBS publizierten Arbeiten werden auf einer Datenbank archiviert und sind für die Öffentlichkeit jederzeit zugänglich unter:

www.biodiversity.ch/services/ibs

Neue Institute an der Universität Zürich

In Zürich werden das Zoologische Institut, das Institut für Molekularbiologie, das Institut für Umweltwissenschaften und das Zoologische Museum in zwei neue Institute zusammengefasst. Das Institut für Evolution und Umweltwissenschaften ist auf die organismische Biologie ausgerichtet, während die Mitglieder des Instituts für Molekulare Biologie sich mit molekularen und zellulären Aspekten der Biologie beschäftigen.

Bartgeier Ikarus

Die Flüge des Bartgeiers «Ikarus», der vor anderthalb Jahren im Südtirol ausgewildert wurde, können dank dem Satellitensender ziemlich genau verfolgt werden. Vor einem Jahr musste er wieder eingefangen werden, da er geschwächt aufgefunden wurde. Untersuchungen zeigten einen erhöhten Bleiwert im Blut. Vermutlich hat Ikarus an einem Kadaver gefressen, der mit bleihaltiger Munition beschossen wurde. Für Bartgeier und viele andere Arten sind Vergiftungen durch aufgenommene Bleipartikel ein ernstzunehmendes Risiko.

Nachdem sich Ikarus letzten Frühling von der Bleivergiftung erholt hatte, konnte er im Juni wieder in die Freiheit entlassen werden. Später hielt er sich mehrheitlich in der Innerschweiz auf, in letzter Zeit vor allem in den Kantonen Glarus, Uri und Schwyz. Mitte November wurde Ikarus aber wieder geschwächt auf einer Wiese aufgefunden. Er musste erneut eingefangen werden. Abklärungen im Natur- und Tierpark Goldau gaben jedoch Entwarnung: Ikarus wies keine nennenswert hohen Bleiwerte auf. Noch sind die Ursachen für sein apathisches Verhalten unklar und müssen durch weitere Laboruntersuchungen ermittelt werden.

www.bartgeier.ch/ikarus

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Falsch** Die Augen des Waldkauzes sind dunkelbraun bis schwarz.
- Falsch** Die Tragzeit dauert 42 Tage. Feldhasen haben bis zu vier Würfe im Jahr.
- Richtig** Das Rebhuhn-Weibchen legt bis zu 20 Eier in sein Nest.
- Falsch** Wisent-Kühe sind etwa ein Drittel kleiner und leichter als Bullen und wirken hochbeinig und fein gebaut. Bereits nach der Geburt sind männliche Kälber etwas grösser als weibliche. Ab dem dritten Lebensjahr wird der Gewichtsunterschied zwischen Bulle und Kuh bedeutend und verstärkt sich mit zunehmendem Alter weiter.
- Richtig** Die drei Punktaugen (Ocellen) befinden sich am Scheitel des Kopfes. Sie können nur Hell-Dunkel wahrnehmen. Viele andere Insekten haben ebenfalls Ocellen, z.B. Bienen, Libellen oder Heuschrecken.
- Falsch** Obwohl sie ausgezeichnet klettern können, halten sich Baumratter häufig am Boden auf. Sie hinterlassen dort oft die mardertypische Paarsprungspur, bei der die paarweisen, rund 5 cm langen Abdrücke in einem Abstand von 50-100 cm angeordnet sind.

Nächster Redaktionsschluss: 1. Februar 2010



Foto: M. Montély/fotolia

Fischen Jagen Schiessen Bern

18. bis 21. Februar 2010

Kontakt:

www.fischen-jagen-schiessen.ch

7th International Deer Biology Congress

Pucon, Chile

1. - 6. August 2010

Kontakt:

<http://idbc.deerlab.org/welcome.html>

Lysser Wildtiertage

Lyss

20. - 21. August 2010

Kontakt: www.sgw-ssbf.ch

25th International Ornithological Congress

Campos do Jordão, SP, Brasilien

22. - 28. August 2010

Kontakt: www.ib.usp.br/25ioc

XI International Otter Colloquium - Otters in an Warming World

Pavia (Lombardei), Italien

1. - 5. September 2010

Kontakt:

www.internationalottercolloquium2010.eu

International Conference on Ecology and Transportation - Improving connections in a changing environment

Velence, Ungarn

27. September - 1. Oktober 2010

Kontakt: www.cbm.slu.se/iene/conf2010/conf2010.php

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch

Wir wünschen unseren Lesern und Leserinnen schöne und friedliche Festtage sowie ein gutes Neues Jahr.

CH-WILDINFO Redaktion